

SCHULKREIS

Die Zeitschrift der Rudolf Steiner Schulen in der Schweiz

Pilotprojekt «Finanzkenntnis-Unterricht»
**Wie erklärt man Jugendlichen
die doppelte Buchführung?**

100 Jahre Waldorfpädagogik in der Schweiz
Ein Rückblick auf leuchtende Höhepunkte der Festlichkeiten



WBT

17. - 18. Januar 2020

Gesundheitskräfte im Schulalltag

Forces de santé dans le quotidien scolaire

Forze di salute nel quotidiano scolastico

Goetheanum · Pädagogische Sektion



RUDOLF STEINER SCHULEN
ÉCOLES RUDOLF STEINER
SCUOLE RUDOLF STEINER
Abteilungsorganisation der Rudolf Steiner Schulen
in der Schweiz und Liechtenstein

Akademie für anthroposophische
Pädagogik | AfAP



NACHRICHTEN

Bildung und Politik

Erste IB-Abschlüsse an der Steinerschule Oberaargau

Bern. An der Steinerschule in Langenthal erwarben im Juni die ersten Schülerinnen und Schüler das International Baccalaureate IB. In den Prüfungen erreichten sie 30, 32, 33 und 38 Punkte. Damit lagen sie in der Regel über dem Weltdurchschnitt. Die Universitäten in der Schweiz verlangen für die Zulassung einen Durchschnitt von 32 Punkten. Die Rudolf Steiner Schule bietet das International Baccalaureate Diploma Programme IBDP seit dem Schuljahr 2017–18 an.

Digitalisierung verändert Berufsbild der Lehrpersonen

Bern. Der Verband Private Bildung Schweiz PBS veranstaltet am 13. November die Tagung «Veränderung Berufsbild Lehrerinnen/Lehrer durch die Digitalisierung?». Referenten sind Nationalrat Gerhard Pfister, Präsident CVP und Präsident PBS, Roger Spindler, Referent Zukunftsinstitut Frankfurt, und Dr. Martin Schäfer, Rektor PH Universität Bern. Die Tagung findet im Bundeshaus statt und richtet sich an Schulleitungen von privaten und staatlichen Schulen, an staatliche wie private Institutionen mit Bezug zur Ausbildung von Lehrpersonen sowie interessierte Verbände. Die Rudolf Steiner Schulen Schweiz sind Mitglied bei PBS.

Steinerschule Lugano ist IB-Kandidatin

Tessin. Die Rudolf Steiner Schule Lugano (Origgio) ist neu Kandidatin für das International Baccalaureate Diploma Programme IBDP. Der Bildungsgang möchte einen naturwissenschaftlichen und einen sprachlichen Schwerpunkt anbieten, so dass die Schülerinnen und Schüler eine Wahl haben. Wichtig ist der Schule, den Steinerschul-Lehrplan mit dem IBDP optimal zu verbinden. Die Weiterbildung der Lehrpersonen hat bereits begonnen. Geplant ist, den Bildungsgang ab dem nächsten Schuljahr 2020–21 mit zehn Schülerinnen und Schülern zu starten.

Daniel Hering koordiniert die Bildungspolitik für die Rudolf Steiner Schulen Schweiz.

Editorial



Liebe Leserinnen, liebe Leser

Unsere Schulen feiern: Zum hundertsten Geburtstag der Waldorfpädagogik haben die Steinerschulen in der Schweiz eine reiche Palette an unterschiedlichsten Anlässen veranstaltet. Vorträge, Konzerte, Aufführungen, Feste – der Phantasie waren keine Grenzen gesetzt. Dabei sind schulinterne, regionale, überregionale und nationale Projekte entstanden. Einen kleinen Ausschnitt stellen wir Ihnen in unserer Rubrik «Waldorf 100» vor. Das Jubiläumsjahr ist noch nicht vorbei und es stehen noch verschiedene Veranstaltungen in der Schweiz an. Nicht zuletzt auch die internationale Veranstaltung am 19. September in Berlin, über die wir im nächsten SCHULKREIS berichten werden.

Woran denken Sie beim Begriff «Doppelte Buchführung»? An etwas, das von Bedeutung für das Menschsein ist? Wohl kaum. Und doch war ein solides Verständnis der Finanz- und Wirtschaftswelt für Rudolf Steiner von zentraler Bedeutung und sollte aus seiner Sicht unbedingt Teil des Curriculums sein. Gerade anhand der doppelten Buchführung könne das Verständnis für die Wirtschaft beziehungsweise für die Qualität des Geldes geweckt werden. Wie dies konkret im Unterricht angegangen werden kann, beschreibt der Wirtschaftswissenschaftler Fionn Meier im Leitartikel.

Wir haben eine neue Rubrik kreiert: «Inside Steinerschulen». Darin wollen wir Innovationen, Projekte und Ideen vorstellen, die in der Steinerschulbewegung Schweiz entstehen. Wir beginnen mit Eltern-Rezensionen zum Buch «Steiner-schulen heute», dem zweiten Band der Schweizer Publikationen zum Jubiläum. Falls an Ihrer Schule etwas initiiert wird, das für die Schweizer Steinerschulen von Interesse sein könnte, melden Sie sich bei uns in der Redaktion!

Ich wünsche Ihnen goldene Herbsttage und gute Lektüre.

Ihre Vanessa Pohl

Koordinatorin der Rudolf Steiner Schulen Schweiz
vanessa.pohl@steinerschule.ch

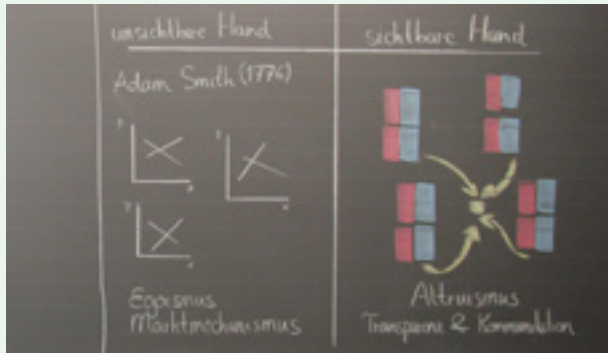
Impressum: SCHULKREIS, die Zeitschrift der Rudolf Steiner Schulen von Adliswil, Aesch, Avrona, Basel, Bern/Ittigen/Langnau, Biel, Genf, Kreuzlingen, Langenthal, Lausanne, Locarno, Lugano, Luzern, Münchenstein, Muttenz, Pratteln, St. Gallen, Schaan, Schafisheim, Scuol, Solothurn, Steffisburg, Wetzikon, Wil, Winterthur und Zürich
Kontakt: Redaktion SCHULKREIS, schulkreis@steinerschule.ch **Redaktion:** Vanessa Pohl, vanessa.pohl@steinerschule.ch, Stefanie Wolff-Heinze, stefanie.wolff-heinze@steinerschule.ch (Lektorat) **Weitere Autorinnen und Autoren dieser Ausgabe:** Gabriela Bötticher, Rhea Dietschi, Wolfgang Held, Daniel Hering, Fionn Meier, Othmar Schäublin, Bruno Vanoni, Julia Voegelin **Satz:** Sven Baumann, sven.baumann@steinerschule.ch **Abo-Service:** Eva Maria Fahrni, evamaria.fahrni@steinerschule.ch, Einzelabo: Inland CHF 36, Ausland € 30 **Inserate und Mediadaten:** www.steinerschule.ch/schulkreis, Kontakt: stefanie.wolff-heinze@steinerschule.ch **Produktion:** Kooperative Dürnau **Layout:** WEISSHEIMER Grafik Design **Titelbild:** Hermes Olympische Spiele 2019, Fotograf: Christian Jaeggi

Inhalt

Schulkreis Ausgabe Herbst 2019

Seite 5, Thema: Doppelte Buchführung

Das Pilotprojekt des Wirtschaftswissenschaftlers Fionn Meier an der Rudolf Steiner Schule Zürcher Oberland zeigt, wie spannend Finanzkenntnis-Unterricht sein kann.



Seite 10, Waldorf 100: Lasst uns feiern!

Quer durch die Schweiz war der starke Impuls spürbar, der von der Waldorfbewegung auch noch 100 Jahre nach der Gründung ausgeht. Ein Rückblick auf einige Highlights.



Seite 12, Interview: Was motiviert uns?

Der Neurowissenschaftler und Psychotherapeut Prof. Dr. Joachim Bauer erläutert, wie das Gehirn auf positive und negative Resonanz reagiert.



Seite 9

Schulporträt: Rudolf Steiner Schule Bern Ittigen Langnau

Ihre Gründung verdankt die dritt-älteste Schweizer Steinerschule dem unermüdlichen Engagement eines Pfarrers. Das Schulleben, das heute an drei Standorten stattfindet, begann in einem Pfadfinderheim.



Seite 15

International: Besser leben ohne Plastik

Mit dem Projekt «Kids for the Ocean» sensibilisiert die Umweltaktivistin Anne Mäusbacher für das Problem der Meeresverschmutzung. Die engagierte «Beach Cleanerin» aus Nürnberg lebt plastikfrei.

Seite 17

Porträt: Anja Kofmel, Filmemacherin

Ihr preisgekrönter Film «Chris the Swiss» berührt Menschen auf der ganzen Welt. Er erzählt die Geschichte eines jungen Journalisten, der 1992 im Balkankrieg ermordet wird. Anja Kofmel ist damals zehn Jahre alt und besucht die Steinerschule Sihlau. Chris ist ihr geliebter Cousin.



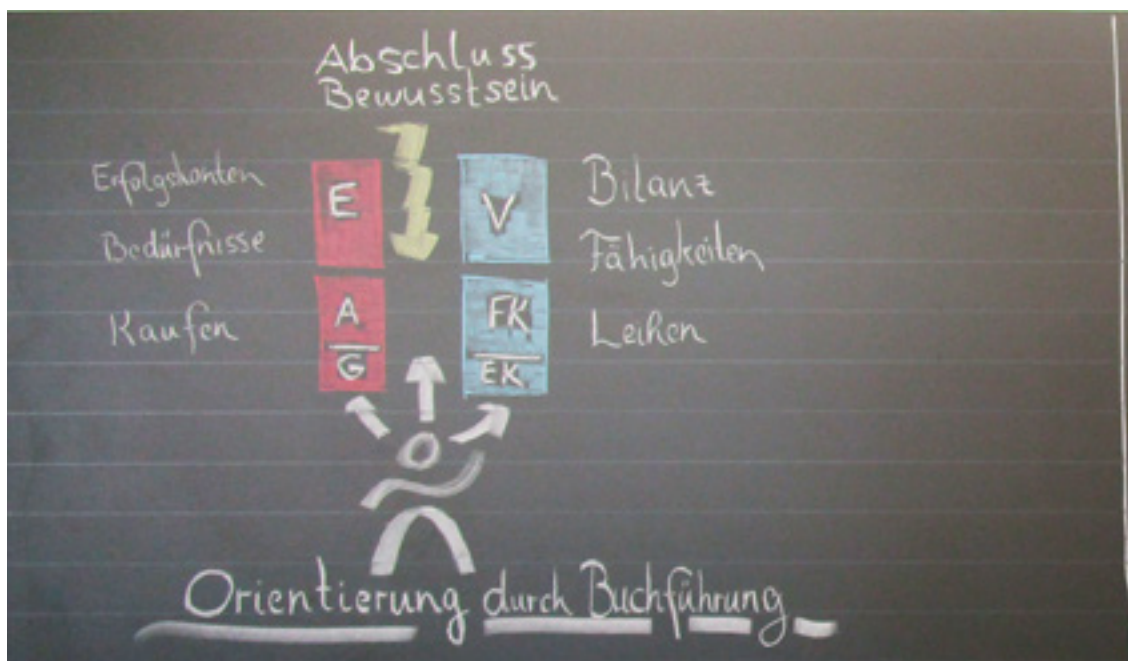


Bild: Fionn Meier

«Auf Entdeckungsreise in die Welt der Finanzen»

Was können wir Jugendlichen auf ihrem Weg ins Erwachsenenalter mitgeben, damit sie in der Welt selbstständig, initiativ und sozial agieren können? Rudolf Steiner gab dazu eine bis heute noch kaum beachtete Anregung: Die Erlernung der doppelten Buchführung.

Text: Fionn Meier

Eine der wesentlichen Ursachen der Finanzkrise von 2008 ist – so die Einschätzung der OECD (Organisation für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung) – die mangelhafte Finanzkenntnis in der Bevölkerung; um diese zu verbessern, lancieren immer mehr Mitgliedsstaaten auf Basis regelmässiger OECD-Empfehlungen entsprechende Förderprogramme. Die USA bildete nach 2008 sogar einen eigenen «President's Advisory Council on Financial Literacy».

Ein allgemeines Verständnis der Finanz- und Wirtschaftswelt war bereits für Rudolf Steiner von grosser Bedeutung. So wies er auf die Notwendigkeit hin, dass deren Grundbegriffe heute ebenso «schulmässig» zu erlernen seien wie die Grundrechenarten. Seiner Ansicht nach sollten alle Jugendlichen vor dem 15. Lebensjahr die Grundkenntnisse der doppelten Buchführung erlernen. Interessanterweise ist jedoch gerade die doppelte Buchführung

in den bereits erwähnten Förderprogrammen der OECD-Mitgliedsstaaten nicht enthalten.

Über die pädagogische Bedeutung der doppelten Buchführung haben seit den 90er-Jahren verschiedene anthroposophische Autoren geforscht und geschrieben – vor allem durch den Impuls von Dr. Benediktus Hardorp.* Als wesentliche Gesichtspunkte, weshalb der doppelten Buchführung – der «Sprache der Bewusstseinsseele», wie sie Hardorp nannte – über ihre berufliche Anwendung hinaus eine allgemein-menschliche, ja zentrale Bedeutung zukommt, werden folgende genannt. Die doppelte Buchführung ...

- ist die Grundlage zum Verständnis des heutigen «entmaterialisierten» Geldes,
- ist die Voraussetzung für assoziative Wirtschaftsgespräche und
- gibt Lebensorientierung für den eigenen biographischen Werdegang.

Bis heute haben Finanzthemen und doppelte Buchführung nur sehr vereinzelt den Weg bis ins Klassenzimmer gefunden. Es stellt sich nach wie vor die praktische Frage der pädagogischen Umsetzung: Wie lässt sich ein Finanzkenntnis-Unterricht auf Grundlage der Buchhaltung gestalten?

«Das Pilotprojekt ermöglichte den Jugendlichen, sich Schritt für Schritt die doppelte Buchführung zu erschliessen.»

Die Gelegenheit zu einem solchen Pilotprojekt ergab sich für mich im Frühjahr 2019 an der Steiner-schule Zürcher Oberland: Mit den Schülerinnen und Schülern der 9. Klasse gelang in acht Doppel- lektionen eine erste Annäherung an dieses Thema – Schritt für Schritt.

Zwischen Natur und Geist

Worum geht es bei Wirtschafts- und Finanzfragen? Für die SchülerInnen war klar: um Geld, Steuern, Börsen und Banken. Zunächst galt unser Fokus jedoch etwas Grundsätzlicherem, wir betrachteten gemeinsam verschiedene Gegenstände: Schöne Blätter aus dem Wald, ein Brot, eine Uhr und ein wissenschaftliches Buch zur Archäologie des Geldes. Weshalb zahlt man für die Blätter im Wald nichts? Was wird mit dem Preis des Brotes bezahlt? Worin besteht eigentlich die Arbeit, die in das wissenschaftliche Buch eingeflossen ist? Wir bemerkten: Die verschiedenen Gegenstände lassen sich in eine Reihe bringen, auf deren eine Seite die Natur und deren andere Seite der Geist ist. Dazwischen finden wir die Wirtschaft.

Um diese Gegenstände zu kaufen, brauchen wir jedoch Geld. Wer stellt es her, welche Währungen sind im Umlauf und warum gibt es nicht nur eine einzige Währung, mit der man überall auf der Welt bezahlen kann? Während wir Geldscheine aus 22 verschiedenen Ländern betrachteten, wurde lebhaft über diese Fragen diskutiert.

Die Stufen des Geldes

Durch ein Tauschspiel näherten wir uns danach in drei weiteren Schritten der Frage, was Geld bewirkt und in welchen Formen es auftreten kann. Jede(r) erhielt zunächst ein Produkt – zum Beispiel ein Stück Käse, eine Lippenpomade, ein Paket Katzenfutter. Die Jugendlichen bemerkten, dass ihre Zufriedenheit durch die Möglichkeit des Miteinander-Tauschens grösser wurde.

In einem nächsten Schritt erhielt jeder zusätzlich ein bestimmte Summe Spielgeld, wodurch neben

dem Tausch auch der Kauf und Verkauf von Gütern möglich wurde. Schnell wurde deutlich, dass alles Geld für die Güter ausgegeben wird, die man haben möchte, da das Geld als solches wertlos ist. Was passiert jedoch, wenn Steuern erhoben werden, die mit diesem Geld bezahlt werden müssen? Durch solche Beobachtungen lernten die Schülerinnen und Schüler die Funktionsweise des staatlichen Münz- und Papiergeldes kennen.

Im dritten Schritt überlegten wir uns, ob Noten und Münzen wirklich notwendig sind, damit Kauf und Verkauf stattfinden können. Wird heute nicht auch bezahlt, in dem einfach von einem Konto auf das andere überwiesen wird, ohne dass Münzen und Noten im Spiel sind? Für jede Schülerin und jeden Schüler eröffneten wir an der Wandtafel ein Konto mit einem Kontostand von Null. Anschliessend beobachteten wir die einzelnen Kontobewegungen bei Käufen und Verkäufen. Wir bemerkten, dass im gesamten System nun immer gleichviel Guthaben und Schulden vorhanden waren. Wird in diesem System eigentlich Geld hergestellt? Und wenn ja, von wem?

Perspektive und doppelte Buchführung

Die nächste Lektion widmeten wir einem gemeinsamen Blick in die Geschichte: Auf die Griechen als Erfinder der Münzen, die damit ihre Söldner entlohnten und darüber hinaus die Finanzen der griechischen Polis regelten, sowie auf das Römische Reich, das in ganz Europa ein einheitliches Währungsgebiet errichtete.

Unser Interesse galt vor allem den Ereignissen nach dem Zusammenbruch des Römischen Reiches: In den norditalienischen Städten kündigte sich das Hervorbrechen eines neuen Bewusstseins an, was sich sowohl in der Malerei (Perspektive) als auch in einem erwachenden Freiheitsstreben manifestierte (Pico della Mirandola). In diese Zeit fiel auch die Entdeckung der doppelten Buchführung sowie die Entstehung des modernen Buchhaltungsgeldes und des Unternehmertums. Besonders eindrücklich steht hierfür die Lebensgeschichte von Francesco Datini, des heute vielleicht berühmtesten Kaufmannes des späten Mittelalters. Schon als junger Erwachsener hatte er sich selbstständig gemacht und baute dann verschiedene Handels- und Bankgeschäfte auf, deren Reichweite sich über ganz Europa erstreckte. Über seine Geschäftstätigkeiten wissen wir heute sehr genau Bescheid, da seine sämtlichen 600 Rechnungsbücher und über 150 000 Briefe erhalten sind. In seinen Rechnungsbüchern lässt sich nachvollziehen, wie sich zur damaligen Zeit die doppelte Buchführung – in der Art und Weise, wie wir sie noch heute verwenden – entwickelte.

Journal / Hauptbuch / Abschluss

Im nächsten Schritt lernte die Klasse die Grundelemente der doppelten Buchhaltung kennen – und zwar anhand des fiktiven Beispiels eines talentierten, jedoch mittellosen jungen Mannes, der seine Bäckerlehre beendet hat und nun eine eigene Bäckerei eröffnen möchte. In der Klasse überlegten wir gemeinsam, welches seine ersten Schritte sein könnten und hielten diese sogenannten Geschäftsvorfälle in einem Journal an der Tafel fest: Der Kredit des Lehrmeisters, der wiederum das Anmieten einer Backstube und den Kauf eines Backofens samt Backzutaten ermöglicht etc.



Erfolgreicher Geschäftsmann und Pionier der doppelten Buchführung: Francesco Datini (ca. 1335–1410 in Prato/Italien)

Die Schülerinnen und Schüler erkannten schnell die Unübersichtlichkeit dieses Journals, und wir erstellten nun nach dem Vorbild Francesco Datinis ein Hauptbuch mit sogenannten T-Konten wie beispielsweise «Kasse» und «Kredit». Anhand dieser Aufgabe wurde der Klasse auf anschauliche Weise bewusst, dass *jeder* Geschäftsvorfall zwei Seiten hat: jeweils zwei korrespondierende Einträge in zwei unterschiedlichen T-Konten. Danach errechneten wir die Salden der T-Konten und erstellten einen Jahresabschluss, bestehend aus Erfolgsrechnung und Bilanz.

Solche Jahresabschlüsse erstellt heute jedes Unternehmen, auch die Steinerschule Zürcher Oberland. Die Finanzleiterin der Schule, Astrid Furger, erläuterte

der 9. Klasse die letztjährige Erfolgsrechnung und die Bilanz der Schule. Die Schüler staunten nicht schlecht, als sie realisierten, in welcher Größenordnung sich diese Zahlen bewegen. Doch was ist mit diesen hohen Schulden? Es sei heute – so die Erklärung von Astrid Furger – durchaus üblich, dass ein grosser Teil der Gebäude mit Schulden (Hypotheken) finanziert wird.

Der Mensch im Spiegel der Buchhaltung

Ein weiteres Ziel des Projekts war, den Schülerinnen und Schülern anhand des Exempels des jungen Bäckers wesentliche Zusammenhänge zu veranschaulichen. Zum Beispiel: Woher kommt das Eigenkapital? Wenn wir die Erfolgsrechnung erstellen, zeigt sich, ob wir einen Überschuss (Gewinn) oder ein Defizit erwirtschaftet haben. Der Überschuss erscheint gleichzeitig auch in der Bilanz, wo er als Eigenkapital auf der Passivseite – auf der gleichen Seite wie die Schulden – verbucht wird. Wofür soll dieses Eigenkapital nun verwendet werden? Wir bemerkten, dass der Bäcker bis jetzt noch nichts für seinen eigenen Lebensunterhalt entnommen hatte. Als Selbstständiger kann er sich das, was er selbst zum Leben braucht, direkt vom Eigenkapital entnehmen. Hat er jedoch nicht zugleich etwas dafür zu geben, dass auch andere Menschen ihre Fähigkeiten entwickeln können? Es ist einleuchtend: Ein Teil des Gewinns muss wieder an die Gesellschaft zurückfliessen, um die zukünftige Wirtschaft zu ermöglichen.

Etwas ganz anderes zeigt uns die Erfolgsrechnung. Diese hält uns einen Spiegel vor, was wir für die Gesellschaft geleistet und welche Leistungen wir von ihr bezogen haben. Zur Frage wurde uns jedoch: Sollen die Lohnkosten der Angestellten ebenfalls in der Erfolgsrechnung verbucht werden, gleich wie die Mehlkosten? Für die meisten SchülerInnen war klar: Die Löhne sind keine Kosten, sondern ermöglichen erst die Mitarbeit und die gemeinsame Wertschöpfung!

Ich werde Unternehmer ...

Im nächsten Schritt durften sich die Jugendlichen nun selbst ein Beispiel ausdenken: Welche Fähigkeiten habe ich? Was brauche ich hierfür in meiner Bilanz? Was sind die Bedürfnisse meines Umfelds? Zum Abschluss des Unterrichtsprojekts «Finanzkenntnis» besuchte die Klasse den Gemüsegärtner Jürgen Käfer, der von der Gründung seines eigenen Betriebes erzählte. Interessant für die Jugendlichen war vor allem, einen Unternehmer kennenzulernen, der vieles anders macht, als es in den Lehrbüchern steht. So geht Jürgen Käfer, wenn er eine neue Maschine kaufen oder ein neues Gewächshaus bauen will, nicht etwa zur Bank, sondern schreibt einen

Brief an seine Kundschaft. Bis heute hat er stets die notwendigen Darlehen für seine Anschaffungen aus diesem Kreis erhalten, zum Teil sogar zinslos oder geschenkt. Sein Ziel sei es, die Finanzen seines Betriebes transparent zu machen, damit die Kunden wissen, was sie mit ihrem Geld bezahlen und ermöglichen, erläuterte er den Schülerinnen und Schülern.

Eine erste Bilanz des Pilotprojekts

Dieses Unterrichtsbeispiel zeigt exemplarisch, wie Schülerinnen und Schüler wesentliche Anschauungen des Finanz- und Wirtschaftslebens entwickeln können. Entlang eines soliden Gerüsts, der doppelten Buchführung, wurde eine Annäherung an scheinbar flüchtige Phänomene der Wirtschaft möglich.



Bild: Demeterhof Hombrechikon

Neue Wege in der Finanzierung: Der Gemüsegärtner Jürgen Käfer aus dem Zürcher Oberland setzt statt auf Bankenkredite lieber auf die wertschätzende finanzielle Unterstützung seiner Kunden.

Man könnte auch viele weitere Themen an die Buchhaltung anknüpfen. Oder Steiners Empfehlung aufgreifen, diese schon in früheren Klassen zu vermitteln. Somit hätten die Schülerinnen und Schüler der 9. Klasse die Möglichkeit, mehr in die Gegenwart einzutauchen und z. B. konkrete Projekte zu initiieren. Ein Schlüsselement hierfür ist jedoch, dass die Lehrpersonen in sich selbst ein unternehmerisches Bewusstsein entzünden. Dies ist in freien Schulen gut möglich, in denen sich die Lehrerinnen und Lehrer als Kollegium verstehen, das für das Unternehmen Schule die Verantwortung trägt.

- * Die Schriften wurden kürzlich in einem Buch zusammengetragen: Meier F. & Houghton Budd C. (2018), «Perspectives in Finance: Contemplating Double Entry Bookkeeping». Verlag Associative Economics Worldwide. Erhältlich auf economics.goetheanum.org



Bild: Fionn Meier

Fionn Meier studierte Umweltnaturwissenschaft (ETH) und Wirtschaftswissenschaft (Fribourg), wo er seine Master-Arbeit zum Thema «Geld als Buchhaltung» schrieb. Gegenwärtig arbeitet er an einem Forschungsprojekt zum Thema «Finanzkenntnis für das 21. Jahrhundert», das von Florian Osswald (Pädagogische Sektion) und Dr. Christopher Houghton Budd (Wirtschaftskonferenz des Goetheanums) begleitet und unterstützt wird. Kontakt: fk21@finanzkenntnis.ch

ib-matura.ch

11. Schuljahr mit
Auslandaufenthalt
12. und 13. Schuljahr mit
Internationaler Maturität

In Langenthal haben im Mai erstmals in der Schweiz Steinerschüler/innen erfolgreich das *International Baccalaureate Diploma Programme IBDP* als ganzheitlichen, zweisprachigen und weltweit anerkannten Maturitätslehrgang abgeschlossen!

«Das IBDP eignet sich optimal als Abschluss der Waldorfschulzeit und Steinerschüler/innen sind pädagogisch ausgezeichnet auf diese humanistische Hochschulzulassung vorbereitet.» [Statement der IBO anlässlich unserer Anerkennung als IB World School]

Prä-IB-Klasse: zum Schulangebot in Langenthal gehört im 11. Schuljahr (nach Waldorflehrplan) ein 3-monatiger Auslandaufenthalt an einer Waldorf-Partnerschulen im englischen Sprachraum.

Bei gleichwertiger Vorbildung, ist auch ein direkter Einstieg in das IBDP möglich.



Neugierig?

Wir gewähren interessierten Schülerinnen und Schülern jederzeit Einblick in unsere 11. & IBDP-Klassen!

Kontakt:
Raphaël Schmitt
IBDB-Koordinator
078 911 33 82

www.ib-matura.ch





Im Pfadiheim «Schwyzerstärn» startete 1946 die Rudolf Steiner Schule in Bern den Unterricht. Bild: Verein Pfadi Schwyzerstärn



Im ersten Schulhaus an der bernischen Eigerstrasse ist heute der schuleigene Kindergarten beheimatet. Bild: Bruno Vanoni

Rudolf Steiner Schule Bern Ittigen Langnau

Die Schule begann im Pfadiheim

Text: Bruno Vanoni

Als dritte Rudolf Steiner Schule der Schweiz nach Basel (1926) und Zürich (1927) wurde 1946 die Schule in Bern gegründet. Doch die Keime dazu wurden schon im Vorjahr bzw. zwei Jahrzehnte früher gelegt: 1924 hatte Rudolf Steiner eine pädagogische Vortragsreihe im Grossratssaal des Berner Rathauses gehalten. Im Publikum sass damals der junge Emmentaler Pfarrer Friedrich Eymann, der sich später als Religionslehrer am staatlichen Lehrerseminar Hofwil (bis 1938) und als Ethik-Professor an der Universität Bern (ab 1928 bis 1944) zur Anthroposophie bekannte und massgeblich zur Verbreitung der Pädagogik Rudolf Steiners im Kanton Bern beitrug.

Aus Konflikten mit kirchlichen und staatlichen Behörden sowie der Überzeugung, dass die Waldorfpädagogik auch die Staatsschule durchdringen sollte, entstand 1941/42 die Freie Pädagogische Vereinigung (FPV). Zur gleichen Zeit gelangte Friedrich Eymann an Marie Steiner, um ihre Einwilligung zur 1942 geplanten Gründung einer Rudolf Steiner Schule in Bern einzuholen. Doch in der damaligen entbehrungsreichen Weltkriegszeit reichten die Kräfte für die Schulgründung zunächst nicht aus.

Im Frühling 1945 wurde im Berner Länggass-Quartier eine heilpädagogische Klasse für sieben «seelenpflegebedürftige» Kinder eröffnet. Der Trägerverein unter dem Präsidium von Friedrich Eymann nahm in der Folge den Wunsch von Eltern auf, das Angebot für Kinder ohne Behinderungen zu erweitern. So konnte 1946 die Rudolf Steiner Schule in Bern mit zwei Sammelklassen

und der integrierten heilpädagogischen Klasse mit insgesamt 21 Kindern starten – eingemietet in einem Pfadfinderheim, wie es in alten Schulgeschichten heisst.

Es war – wie Nachforschungen eines hilfsbereiten Pfadi-Historikers bestätigt haben – das Heim des Pfadi-Corps «Schwyzerstärn», nahe beim Bahnhof Bern und der benachbarten Reitschule gelegen. Der Schulbetrieb dort war allerdings nur eine kurze Episode in der Entwicklung der Berner Steinerschule. 1947 konnte als Schulhaus eine Villa an der Eigerstrasse gekauft und bezogen werden, in der noch heute ein Kindergarten (mit erweitertem Betreuungsangebot) untergebracht ist.

1965/66 wurde zusätzlicher Schulraum an der Effingerstrasse gemietet und dort auch ein Saal gebaut; 1972 erfolgte der Vollausbau auf 12 Schuljahre. Dank der grosszügigen Schenkung eines Bauernhauses samt Bauland in Ittigen konnte dort 1978 das heutige Schulhaus bezogen werden. In Bern begann der Aufbau eines zweiten Klassenzugs, der 1992 in die neu errichteten Pavillonbauten am Melchenbühlweg am Ostrand der Stadt Bern ziehen konnte. Damit waren zwei der drei heutigen Schulstandorte bezogen. Der dritte, Langnau, war 1984 als selbstständige Rudolf Steiner Schule Oberemmental begründet worden; er wurde 2009 in die «Berner Schule» integriert. Seither trägt sie den Namen «Rudolf Steiner Schule Bern Ittigen Langnau».

Zahlen und Fakten

Eine Schule mit drei Standorten und unterschiedlichen Angeboten für rund 750 Kinder und Jugendliche: von Eltern-Kind- und Spiel-Gruppen bis zur Integrativen Mittelschule IMS. In Langnau Mehrjahrgangsklassen, in Ittigen neben den Regelklassen auch heilpädagogisch begleitete Mehrstufenklassen.

Weitere Informationen: www.steinerschule-bern.ch



Alle Schulen machen mit!

Hermes Olympische Spiele in Aesch, das gesamtschweizerische Event. Fast tausend FünftklässlerInnen trafen sich im Monat Mai während zwei Tagen, um sich in schulübergreifenden Götterteams beim spielerischen Wettkampf in neun Disziplinen zu messen. Dank der organisatorischen Meisterleistung des OK und des Wohlwollens von Petrus – oder eher Zeus – fand ein für alle Beteiligten unvergessliches Erlebnis statt.

100 Jahre Waldorfpädagogik in der Schweiz

Wir schöpfen aus dem Impuls vor 100 Jahren und tragen diesen Impuls in die Zukunft. Hier einige Highlights aus den vielen Veranstaltungen: regional und national

Text: Vanessa Pohl



Die Bedeutung der Musik in unserer Pädagogik

Die Rudolf Steiner Schule Kreuzlingen feierte das hundertjährige Bestehen der weltweiten Waldorfschulbewegung im Rahmen eines hochkarätigen Galakonzerts mit dem Thurgauer Kammerorchester und den Ehemaligen Barbara Hensinger (Mezzosopran), Tobias Engeli (Dirigent) und Benjamin Engeli (Klavier) im vollbesetzten Saal der Pädagogischen Maturitätsschule Kreuzlingen.

Fünf Steiner Schulen erarbeiteten zusammen das grosse Chorprojekt «Ophelus, der Suchende» und konnten sich über drei sehr gelungene Aufführungen (Worte: Rose Aggeler, Musik: Peter Appenzeller) freuen! Es sangen SchülerInnen aus der 11./12. Klasse aus Basel zusammen mit den 7. bis 12. Klassen der Liechtensteinischen Waldorfschule sowie den Steinerschulen Kreuzlingen, St. Gallen und Wil.



Rund 150 Mitwirkende inszenierten in der Rudolf Steiner Schule Steffisburg und in der Thuner Stadtkirche Mozarts legendäre Zauberflöte und verwirklichten damit einen zauberhaften Beitrag für das hundertjährige Bestehen der Waldorfschulen.

Wir präsentieren uns der Öffentlichkeit

Am 24. Mai fand in Bern ein regionaler Anlass statt – auf der Strasse und im Rathaus. Dargeboten wurde u. a. ein «kleines Buskers» von rund 50 Schulklassen aus den Steinerschulen der Kantone Bern und Solothurn. Zum gemeinsamen Finale fanden sich dann tausend Schülerinnen und Schüler, Lehrpersonen und Eltern auf dem Münsterplatz ein, um mit Musik, Bewegung und Seifenblasen kollektiv Kostproben aus ihrer Schulkultur zu zeigen, zu erleben und zu feiern.



Bild: Christian Jaegg



1924 gab Rudolf Steiner mit einer Vortragswoche im Grossratssaal in Bern pädagogische Impulse, die zur Verbreitung seines Gedankenguts im Kanton Bern und 1946 zur Gründung der ersten bernischen Steinerschule beitragen sollten. Peter Selg, Leiter des Ita-Wegmann-Instituts für anthroposophische Grundlagenforschung und Dozent an deutschen Hochschulen, erläuterte im Rahmen seines Vortrages im Berner Rathaus die ungebrochene Aktualität der hundertjährigen Waldorfpädagogik.

Wir feiern auf Italienisch

An der Rudolf Steiner Schule in Origlio wurde das Jubiläum ein Wochenende lang mit Schülerdarbietungen, einem Konzert, Ateliers und Darstellungen, Speis und Trank ausgiebig gefeiert.



Ein Buch für
Eltern
und
Bildungs-
interessierte



Wer sind die Eltern? Ihre Erwartungen und Zufriedenheit? 36% wechseln von der Staatsschule? Lebentüchtige Absolventen? Zukunftsfragen? Wie wirkt Waldorfpädagogik? Kritische Antworten und Zitate aus systematischer Befragung von 2'700 Eltern an Steinerschulen.

244 S., 56 Abb., im Buchhandel ca. Fr. 24, auch als E-Book. ISBN 978-3-979-8. Infos und Rezensionen: www.steinerschule.ch/elternstudie



Bild: Thomas Hedrich_Fotostudio Charlottenburg

«Positive Resonanz ist der Türöffner für Entwicklungsräume»

Was aktiviert das Motivationssystem von Kindern und Jugendlichen? Und welche neuronalen Spuren hinterlassen Erfahrungen wie Ausgrenzung und Scham? Der Neurowissenschaftler und Psychotherapeut Prof. Dr. Joachim Bauer gibt spannende Einblicke in die Wirkungsmechanismen unseres Gehirns und Tipps, wie man dieses Wissen für die pädagogische Beziehungsarbeit nutzen kann.

Interview: Stefanie Wolff-Heinze

Herr Professor Bauer, Motivation ist in der Schule und generell im Leben eines Menschen ein wichtiger Schlüsselbegriff. Was passiert da im Gehirn – oder ist Motivation «nur» ein seelischer Prozess?

Jeder seelische Prozess ist immer auch ein neurobiologischer. Soziale Erfahrungen werden vom menschlichen Gehirn in neurobiologische Prozesse umgewandelt. Das Gehirn macht aus Psychologie Biologie. Die Motivationssysteme des Gehirns von Kindern und Jugendlichen werden aktiv, wenn junge Menschen spüren, dass man sie sieht, dass man Interesse an ihnen hat und dass man sich mit ihnen auseinandersetzt.

In Ihrem Buch «Lob der Schule» beschreiben Sie die Wirkung, die von einer Lehrperson auf die Klasse

ausgeht. Wie kann es einer Pädagogin bzw. einem Pädagogen gelingen, dass die SchülerInnen aufmerksam zuhören und sich aktiv am Unterrichtsgeschehen beteiligen?

Der zentrale Aspekt ist eine Präsenz, die für die Klasse spürbar ist. Und Präsenz kann eine Lehrkraft mit ihrer Sprache und vor allem mit ihrer Körpersprache erzeugen. Viele Lehrkräfte meinen, entscheidend für guten Unterricht sei einzig und allein, was eine Lehrkraft an Wissen im Kopf habe. Diese Sichtweise verkennt, dass – wenn wir das Ganze einmal aus der Perspektive der Schülerinnen und Schüler betrachten – der Körper des Lehrers von entscheidender Bedeutung ist. Dabei kommt es nicht etwa darauf an, ob der Lehrer oder die Lehrerin «schön» ist, sondern ob die vom Kör-

per der Lehrkraft ausgehenden Signale die Schülerinnen und Schüler spüren lassen: Hier ist jemand, der präsent ist, der uns im Blick hat und voller Energie steckt.

Sie raten PädagogInnen, ihre Haltung immer wieder zu reflektieren und zu versuchen, nicht in Routine zu fallen. Was sind aus Ihrer Sicht die zentralen Aspekte für eine gute Pädagogik?

Entscheidend für das Gelingen einer Unterrichtsstunde sind die zwischen Lehrkraft einerseits und Schülerinnen und Schülern andererseits ablaufenden Resonanzprozesse. Stellen Sie sich zwei Gitarren vor: Sie zupfen die E-Saite der einen Gitarre an, dann werden die von ihr jetzt ausgehenden Schallwellen die E-Saite der zweiten Gitarre zum Klingen

«Der Körper einer Lehrkraft ist nicht nur ein Stativ des Kopfes. Er sendet wichtige Signale ihrer Präsenz und Energie.»

bringen. Ein solches Mit-Klingen bezeichnet man als Resonanz. Etwas im Prinzip Gleiches passiert auch zwischen zwei Menschen: Die von einem Menschen ausgehende Sprache und Körpersprache ist in der Lage, einen zweiten Menschen emotional anzustecken. Im Klassenzimmer kommt es darauf an, ob die Lehrkraft so auftritt, dass sie mit ihrer Sprache und Körpersprache in den Schülerinnen und Schülern eine positive Resonanz auslöst.

Was empfehlen Sie, wenn eine Lehrkraft immer wieder Mühe hat, mit einem bestimmten Kind bzw. Jugendlichen in einen positiven Resonanzprozess zu kommen?

Vor allem nicht nervös werden oder um Schüler buhlen. Gelassenheit ist das Wichtigste. Auf dieser Basis kann die Lehrkraft dann aber durchaus geduldig und diskret schauen und beobachten: Worauf springt dieser Schüler oder diese Schülerin an? Gibt es in bestimmten Situationen bestimmte Reaktionen, die mir einen Hinweis geben können, wie ich speziell dieses Kind oder diesen Jugendlichen erreichen kann?



Bild: Ben Koechlin

Ist es eigentlich möglich, einem Menschen komplett neutral – also ohne jegliche Resonanz – zu begegnen?

Nein. Man kann nicht Nicht-in-Resonanz-Gehen. Auch von demjenigen, der versucht, neutral aufzutreten oder sich – salopp gesagt – emotional steif zu stellen, wird eine Resonanzwirkung ausgehen. Allerdings eine ziemlich dysfunktionale, denn alle anderen werden sich in der Gegenwart eines solchen Menschen unwohl fühlen.

Wie muss ich mir die neuronale Wahrnehmung bei einem Kind vorstellen, das immer wieder auf Vorbehalte oder auch Ablehnung stösst oder gar befürchten muss, aus einer Gruppe ausgeschlossen zu werden?

Bei einer solchen Konstellation passieren zwei Dinge: Zum einen kommt es im Kind zu einer Aktivierung der neuronalen Schmerzsysteme, denn soziale Ausgrenzung wird vom Gehirn wie körperlicher Schmerz wahrgenommen. Und wenn die Schmerzsysteme aktiviert sind, steigt die Wahrscheinlichkeit für aggressives Verhalten. Doch es passiert noch etwas Zweites: Kinder oder Jugendliche, denen von allen Seiten eine Resonanz entgegenschlägt «Ach der schon wieder!», verlieren schnell den Glauben an sich selbst. Resonanzen, die auf ein Kind einwirken, haben generell die Kraft einer «self-fulfilling prophecy»: Sie können die

«Wir lieben **Naturheilmittel.**»



Mehr Saner auf:  /sanerapotheke

 @sanerapotheke

www.saner-apotheke.ch

Möglichkeits- und Entwicklungsräume, die das Kind beziehungsweise der Jugendliche in sich fühlt, öffnen oder schliessen.

Viele Eltern fragen sich, wie sie «Lob und Tadel» richtig einsetzen und auf ungenügende Leistungen in der Schule am besten reagieren sollten. Hier warnen Sie einerseits vor zu viel Lob, aber auch davor, das Kind mit Kritik zu beschämen.

Das Wichtigste ist nicht Lob oder Tadel, sondern dass Eltern ein kontinuierliches Interesse an dem zeigen, womit sich das Kind in der Schule gerade beschäftigt. Dass sie Anteil nehmen an den Erfolgen und Schwierigkeiten und dem Kind da, wo es sinnvoll ist, helfen. Anteil nehmen sollten die Eltern aber nicht nur am Stoff, sondern auch daran, wie das Kind mit seinen Kameraden und mit den Lehrkräften zurechtkommt. Wenn ein Kind von Schwierigkeiten mit einer Lehrkraft berichtet, sollten sich die Eltern hüten, vorschnell einseitig Partei zu ergreifen, sondern sich die Mühe machen, mit dem Kind genau zu besprechen, wodurch sich die Schwierigkeiten entwickelt haben.

Sich mitteilen zu können, ist – so betonen Sie oft – für ein gutes Gedeihen in der Kindheit sehr wichtig. Hat man das neurowissenschaftlich erforscht?

Ja. Forscher der Harvard-Universität haben junge Menschen gebeten, über ein Thema zu sprechen, das sie bewegt. Dabei zeigte sich, dass dieses Sich-Ausdruck-geben-Dürfen eine massive Aktivierung der Motivationssysteme zur Folge hat – allerdings nur, solange jemand anderes den jungen Menschen mit Interesse zuhört! Also: Jede Möglichkeit, die sich dem Kind bietet, seinen Gedanken und Gefühlen Ausdruck geben zu dürfen und zu erleben, dass andere sich dafür interessieren, motiviert und stärkt dieses Kind.

«Sich Ausdruck zu verleihen und Gehör zu finden, aktiviert die Motivationssysteme eines Kindes enorm.»

Ein weiterer zentraler Faktor für das seelische Gleichgewicht ist die Selbststeuerung. Sie haben diesem Thema ein Buch gewidmet. Wann entsteht das Selbst-System in unserem Gehirn und warum ist für ein Kind das Feedback von Erwachsenen so wichtig?

Die grosse Aufgabe der ersten beiden Lebensjahre besteht darin, im Kind ein starkes Selbst entstehen zu lassen, und das Kind dann ab dem dritten Lebensjahr zu befähigen, dem eigenen Selbst die Zü-

gel anzulegen. In den ersten etwa 18 bis 24 Monaten kommt es darauf an, dass der Säugling von seinen Bezugspersonen – idealerweise von Mutter und Vater – Rückmeldungen bekommt, die in ihm ein Selbst entstehen lassen, das spürt: Ich bin willkommen auf dieser Welt, man freut sich über mich. Ab dem dritten Lebensjahr kommt die zweite Aufgabe hinzu: Das Kind muss nun – liebevoll und in altersangemessener Weise begleitet – lernen, die Perspektive anderer Menschen zu berücksichtigen, also zu warten, zu teilen und seine Impulse zu kontrollieren, wenn es das soziale Zusammenleben erfordert. Beide Schritte bedürfen seitens der Eltern und Pädagogen einer liebevollen Zuwendung und eines hohen Masses an Sensibilität.



Prof. Dr. med. Joachim Bauer ist Arzt, Neurowissenschaftler, Psychotherapeut und Autor viel beachteter Sachbücher. Er hat das «Lehrercoaching nach dem Freiburger Modell» entwickelt, das – basierend auf neurowissenschaftlichen Erkenntnissen – schulische Lehrkräfte für Beziehungsaspekte ihres Berufes sensibilisiert und ihre Beziehungskompetenz stärkt. Mit seiner Frau hat er zwei erwachsene Kinder und einen Enkel. Professor Joachim Bauer lebt, lehrt und forscht in Berlin.

Ein Leben ohne Plastik

Die Umweltaktivistin Anne Mäusbacher klärt in ihrem Programm «Kids for the Ocean» Kinder und Jugendliche über die Meeresverschmutzung und deren Folgen auf. Sie hält an Schulen Vorträge und sammelt mit den Schulklassen Müll ein. Ihr Engagement geht aber noch weiter: Sie lebt plastikfrei.

Interview: Julia Voegelin

Anne Mäusbacher, Sie halten Vorträge an Schulen, um über die Meeresverschmutzung aufzuklären. Ist den Kindern und Jugendlichen bewusst, dass Plastik ein grosses Umweltproblem ist?

Ich bin immer wieder erstaunt darüber, was sie alles schon wissen. Nur fehlt es ihnen manchmal an Wissen darüber, was jeder Einzelne gegen die Verschmutzung der Meere tun kann. Ich gebe dann Tipps, was man in seinem Konsumverhalten ändern könnte, z. B. eine Holzbürste zum Zähneputzen zu benutzen oder Stoffbeutel anstelle von Plastiktüten zu verwenden. Die Kinder sind natürlich wichtige Botschafter, die solche Ideen dann in die Familien tragen. Viele Eltern sind häufig zu faul, sich umzustellen und den eigenen Konsum zu hinterfragen.

In Ihrem Haushalt verzichten Sie möglichst auf Produkte, die Plastik enthalten oder darin eingepackt sind. Wie machen Sie das?

Es braucht Energie, man muss sein gewohntes Verhalten ändern. Ich gehe einmal wöchentlich in den Unverpackt-Laden und fülle meine mitgebrachten Dosen mit den Vorräten auf. Andere Produkte stelle ich selbst her, die Zahnpasta etwa. Dafür nimmt man etwas Kokosöl, gibt Pfefferminztropfen hinzu, Backpulver oder Natron und Salz oder Xylit, um den Peelingeffekt zu erzeugen. Wir machen das seit über drei Jahren so und haben sehr gute Zähne (lacht).

Sie haben Beispiele für alternativen, plastikfreien Konsum genannt. Was empfehlen Sie noch?

Ich empfehle, Wasser aus dem Wasserhahn zu trinken und auf PET-Flaschen zu verzichten. Denn eine PET-Flasche enthält ca. 120 Mikroplastikpartikel; das sind kleine, unsichtbare Plastikteile, die wir trinken und die so in unseren Organismus gelangen. Studien haben gezeigt, dass Mikroplastikpartikel unser Hormonsystem durcheinanderbringen, zu Zeugungsunfähigkeit und Krebs führen können. Auch sollte man auf Kaugummis verzichten, weil sie ebenfalls Plastikteile enthalten, die sich praktisch nicht mehr abbauen lassen. Kinder kauen eigentlich auf Mikroplastik herum.



Die Abbauezeit von Plastik ist lang: Zigarettensmummel brauchen fünf Jahre, Plastikflaschen und -deckel rund 450 Jahre. Laut Schätzungen landet jede Minute eine LKW-Ladung Plastik im Meer – illegal. Bild: beach cleaner



Anne Mäusbachers Familie unterstützt sie bei ihren Putzaktionen tatkräftig: In ihren Urlauben sammeln die Beach Cleaner aus dem bayerischen Nürnberg täglich mehrere Kilo Müll ein. Bild: beach cleaner

Zahnpasta selbst herstellen

1 TL Backpulver/Natron

3 EL Kokosöl

15 Tropfen Pfefferminzöl

Alle Zutaten zu einer homogenen Masse vermischen und in ein kleines Glas füllen. Weitere Rezepte von Anne Mäusbacher für Kosmetik und Haushalt unter: www.beachcleaner.de

Das eine Problem ist der Konsum, das andere der achtlos weggeworfene Müll. Sie haben vor einigen Jahren angefangen, in Ihren Urlauben die Strände zu putzen.

Ja, wir finden von Jahr zu Jahr immer mehr Müll. Vor zwei Jahren waren wir auf Sylt an der Westküste. Dort wird durch die Wucht der Wellen täglich kiloweise Abfall angespült. Wir haben pro Tag über 60 Kilo eingesammelt. Während die ersten Badegäste mit ihren Badetaschen Richtung Strand gehen, kehren wir meist schon mit Säcken voll Abfall zurück, die wir neben die öffentlichen Mülleimer stellen.

Individuelles Handeln ist gut und lobenswert. Was wäre Ihre Forderung an die Politik?

Meiner Meinung nach geht es nicht ohne Gesetze. Wer etwa Müll fallen lässt, muss bestraft werden. Aber auch die Unternehmen müssten durch die Politik strenger reglementiert werden. Bei uns in Nürnberg passiert auf dieser Ebene gerade viel: Die Stadt hat ein Pfandsystem für To-Go-Becher eingeführt, um die vielen Tausend Pappbecher, die täglich im Müll landen, zu reduzieren. Firmen und Systeme wären da, um gegen die Wegwerfgesellschaft etwas zu unternehmen. Die Politik muss sie nur nutzen.

Wir in der Schweiz leben nicht direkt am Meer – inwieweit sind wir überhaupt verantwortlich dafür, dass Plastik im Meer landet, wenn wir ihn im Abfalleimer entsorgen?

Die Schweiz ist bezüglich des Müllsystems gut organisiert. Doch sobald irgendwo ein Müllberg entsteht und ein Windstoss kommt, wird dieser Abfall verweht, gelangt von Picknickwiesen in den nächsten Fluss und schwimmt dann Richtung Meer. 80 Prozent des Mülls im Meer kommt vom Inland.

Das kann man sich fast nicht vorstellen, die Zahlen sind unglaublich. Ein Beispiel: Vier Tonnen Plastikmüll gelangen von der Donau ins Meer – und das täglich.

Sie engagieren sich ehrenamtlich für einen sauberen Planeten, klären auf und sammeln den Müll anderer ein. Das ist Sisyphusarbeit. Was motiviert Sie?

Mich motivieren die Kinder. Ich möchte der nächsten Generation keinen vermüllten Planeten hinterlassen. Wenn ich eines Tages nicht mehr bin, kann ich guten Gewissens sagen, dass ich mein Möglichstes getan habe.



Bild: Samantha Runkel

Anne Mäusbacher, Umweltaktivistin und Gründerin von Beach Cleaner. Im Rahmen von Waldorf100 geht sie mit ihrem Aufklärungsprogramm «Kids for the Ocean» an Schulen und hält Vorträge. Weitere Informationen und Bestellung des Buches «Kids for the Ocean» für Schulklassen und Interessierte mit Tipps für ein plastikfreies Leben unter: www.beachcleaner.de



Der Sonnengarten in Hombrechtikon bietet mit seinen Alterswohnungen und seiner lebendig gestalteten Bauweise über 130 Menschen einen Ort für persönliche Lebensgestaltung im Alter. Die in der heutigen Alterskunde zukunftsweisenden Methoden werden durch den ganzheitlichen und geisteswissenschaftlichen Ansatz der Anthroposophie erweitert und ergänzt.

Wir suchen per 1. Juni 2020 eine

LEITUNGSPERSÖNLICHKEIT w/m zu 100%

Wenn Sie über eine tertiäre Ausbildung und einen weiterführenden Abschluss zur Institutionsleitung oder über langjährige Führungserfahrung verfügen, so wird Ihnen die Herausforderung in unserem Hause eine spannende und interessante Aufgabe sein.

Es stehen Ihnen ein kompetentes Team von Bereichsleitungen und engagierte Mitarbeitende zur Seite.

Die Aufgabe beinhaltet die Koordination der übergeordneten Aufgaben aller Bereiche, wie die betriebliche Weiterentwicklung und Führung der finanziellen und personellen Ressourcen.

Nähere Angaben zur Stelle finden Sie auf der Website www.sonnengarten.ch

Wenn Sie über die nötigen Voraussetzungen und Interesse verfügen, so freuen wir uns über Ihre vollständige Bewerbung per Mail an: Helen Baumann, Präsidentin Gemeinnütziger Verein Sonnengarten vorstand@sonnengarten.ch



Babys, Kleinkinder und ihre Eltern achtsam begleiten Ausbildung zur Begleitung von Eltern-Kind-Gruppen

Januar bis November 2020

Raum der Ruhe, des Respekts und der Einfühlung schaffen, in dem Eltern und Kinder sich entfalten können. Ohne jede Animation eine ungestörte Spiel- und Bewegungsentwicklung ermöglichen. An Begleitabenden gemeinsam mit den Eltern individuelle Wege finden. Ein neuer anspruchsvoller Beruf, der lebensnahe Ausbildungs-Wege fordert. Geeignet auch für Kita-MitarbeiterInnen, Mütter-Väter-BeraterInnen und alle mit Interesse für das umfassende Gebiet der Frühen Kindheit.

Anmeldung und ausführliche Infos:

www.institut-elementarpedagogik.ch/elternkindgruppe.html

Auskunft: Michaela Ecknauer 079 767 63 16



Bild: Dschoint Ventschr Filmproduktion, Anja Kofmel, 2018

Sieben Jahre auf der Suche nach Wahrheit

Als ihr Cousin, der Kriegsreporter Christian Würtenberg, 1992 in Kroatien ermordet wird, ist Anja Kofmel zehn Jahre alt und besucht die Rudolf Steiner Schule Sihlau. Die Frage nach dem «Warum?» lässt sie und ihre Familie fortan nicht mehr los. Und so begibt sie sich als junge Regisseurin auf Spurensuche – nichtsahnend, wie herausfordernd das Filmprojekt «Chris the Swiss» würde.

Text: Stefanie Wolff-Heinze

Bogotá, Melbourne, Locarno, Teheran: Seit der viel beachteten Premiere auf dem Festival de Cannes im Mai 2018 hat Anja Kofmel ihren Film «Chris the Swiss» auf fast 50 Filmfestivals gezeigt und renommierte Auszeichnungen erhalten – darunter den Schweizer Filmpreis 2019. Die weltweite, positive Resonanz freut die 37-Jährige. Doch es geht ihr dabei weniger ums Trophäensammeln oder um mediale Aufmerksamkeit: «Das Spannendste sind für mich die Gespräche mit dem Publikum. Ein besonders emotionaler Moment war die Filmvorführung in einem Flüchtlingscamp im Libanon: Die Menschen dort haben aufgrund ihrer persönlichen Erfahrungen sofort verstanden, welche Botschaft mein Film vermitteln möchte.»

Kreative und humane Wurzeln aus der Schulzeit

Menschen verstehen, Menschen berühren – das ist das Leitmotiv ihres kreativen Schaffens. Diese Verbindung zwischen humanen und künstlerischen Aspekten sei, so erzählt Anja Kofmel im Rückblick auf ihre Schulzeit, eine sehr prägende Kindheits-Erfahrung: «Die Steinerschule hat mir Raum und Zeit gegeben, mich selbst zu finden. Ihre Pädagogik ermöglicht das Anderssein, bestärkt die Phantasie und fördert die Neugierde aufs Leben.»

Diese Neugierde auf das, was «hinter den Kulissen» passiert, und ihr tiefes Interesse an menschlichen Motiven liessen bei Anja Kofmel den Entschluss reifen, die Wahrheit über den mysteriösen Tod ihres Cousins zu ergründen.

Vom Kriegsreporter zum Krieger?

Die Geschichte von «Chris the Swiss» beginnt im Jahr 1990: «Chris stand am Anfang seiner Karriere, er arbeitete als freischaffender Journalist u.a. für die Schweizer Depeschenagentur SDA. Politische Umstürze wie die Revolutionen in den baltischen Staaten interessierten ihn sehr. So lag es für ihn nahe, über den Bürgerkrieg im zerfallenden Jugoslawien zu berichten. An die Frontlinie zu gelangen, war damals sehr einfach.» Der Familie sei die Gefahr sehr bewusst gewesen, erinnert sich Anja Kofmel. Was jedoch keiner ahnt: Der 26-Jährige hat sich einer internationalen Söldnertruppe angeschlossen, die gegen serbische, auf kroatischem Boden lebende Zivilisten vorgeht.

Im Januar 1992 erreicht die Familie die Todesnachricht, die Geschichte von Chris Würtenberg geht durch die Medien. «Diese Bilder, die meinen Cousin als Mitglied einer Brigade zeigten, waren für mich sehr verstörend. Vor allem seine schwarze Sturm-

In unserer Rubrik «Porträt» stellen wir in jeder Ausgabe die Geschichte eines oder einer ehemaligen Steinerschülers/-schülerin vor.

Bild: Dschoint Ventschr Filmproduktion
Anja Kofmel, 2018



maske machte mir Angst.» Die Schweizer Behörden sehen keine Veranlassung für Untersuchungen, die Familie fühlt sich mit ihren Sorgen und Vermutungen alleine gelassen, die Hintergründe der Ermordung bleiben im Verborgenen – für die folgenden zwei Jahrzehnte.

Aus der Rekonstruktion eines Todesfalls wird ein Antikriegsfilm

«Zu Beginn meiner Recherche zählte für mich nur eine Frage: Wer hat Chris ermordet?», reflektiert Anja Kofmel. «Doch je mehr ich die Hintergründe recherchierte, um so unwichtiger erschien mir die Frage nach dem Täter. Mir wurde bewusst: Seinen Namen zu kennen, würde mir Chris nicht zurückbringen.» Ihre Aufmerksamkeit richtete sich fortan weniger auf das Einzelschicksal, vielmehr auf die Mechanismen im Krieg: Wie kommt ein Mensch dazu, sich als Söldner zu verdingen? Was braucht es, um einen Krieg zu entfachen, in dem sich Nachbarn gegenseitig abschlachten? «Mir geht es um die dunkle Seite, die jeder von uns hat, auch ich selbst. Verrat, Denunziation – das sind keine jugoslawischen Themen, sondern kann auch bei uns in der Schweiz passieren.» Und sie stellte sich zudem die Frage, was in Reportern vorgeht, die die Gräueltaten des Krieges aus nächster Nähe mit ansehen müssen. So sei wohl auch Chris in einen Strudel geraten, habe sich – rekonstruiert Kofmel aus Chris' Notizbüchern – immer mehr Fragen gestellt und war zugleich schwer traumatisiert durch das, was vor seinen Augen geschah.

Bilder, die das Leben verändern

Doch was macht die Geschichte ihres Cousins mit ihr selbst? «Der Film hat mich verändert», gibt sie unumwunden zu. «Wenn man sich mit Themen auseinandersetzt, die Abgründe zeigen, sich in Strukturen hineinbegibt, wo man nicht weiss, wer Freund oder Feind ist, ist es sehr wichtig, dass man die Unterstützung der Familie und seines Freundeskreises hat. Ohne sie hätte ich es auch nicht ausgehalten, tagelang Archivbilder von Massakern anzusehen.» Man könne durchaus Parallelen zwischen Chris und ihr sehen. «Wir haben beide Linien

übertreten, über die wir nicht zurückkonnten. Ich weiss nicht, ob mein Cousin den Tod eventuell sogar gesucht hat. Schliesslich gab es für ihn keinen Weg mehr zurück in die Schweiz – zu Menschen, die sich aufregen, wenn Zigarettenstummel auf dem Boden liegen.» Sie selbst habe ihre Naivität – im positiven Sinne – verloren, konstatiert sie: «Jeder Mensch hat das Potenzial, so zu enden wie mein Cousin. Es ist nicht schön, das zu erkennen.»

Über den Film «Chris the Swiss»

Anja Kofmels Erstlingswerk fasziniert sowohl durch die berührende Geschichte als auch durch die Kombination von Dokumentation und Animation. Der Wechsel zwischen realen Dokszenen, in denen sie Weggefährten, Familienmitglieder und Söldner zu Wort kommen lässt, und den eindrücklichen animierten Zeichnungen in Schwarz-Weiss-Optik zieht den Zuschauer in eine spannende, bedrückende Atmosphäre. Die Animationssequenzen sind für Anja Kofmel ein Weg, um ihre persönliche, emotionale Perspektive zu zeigen.

Trotz der intensiven Recherchen der Filmemacherin ist bis heute nicht eindeutig geklärt, warum und durch wen ihr Cousin getötet wurde. Seine Notizbücher lassen – so Kofmel – die Vermutung zu, dass die Söldnertruppe «First Platoon of International Volunteers (PIV)», der er sich anschloss, mit internationalen Terroristennetzwerken und der ultrakatholischen Organisation Opus Dei verstrickt war. Chris' Ziel sei gewesen, diese Zusammenhänge offenzulegen. Zudem waren viele Verschwörungstheorien im Umlauf: So mutmasste der venezolanische Terrorist «Carlos» in einem Telefonat mit Anja Kofmel, dass ihr Cousin wegen seiner Spionagetätigkeit für den Schweizer Geheimdienst ermordet wurde – eine Behauptung, für die es jedoch keine Beweise gibt. Weitere Infos und Ausschnitte aus dem Film: <http://christheswiss.net>



Bild: Michael Würtenberg, 1991

Wolfgang Held

Was wäre, wenn ... Ordnung nur das halbe Leben wäre?

Sieben Jahre mit Höhen und vielen Tiefen

«Als ich 2011 mit den Arbeiten zu *«Chris the Swiss»* anfing, habe ich nicht im Entferntesten geahnt, welch ein Hindernislauf mir bevorsteht», erinnert sich die 37-jährige Zürcherin. Neben der intensiven Recherche musste sie sich auch um die Finanzierung, die Zusammenstellung des Teams und den Aufbau des Animationsstudios in Zagreb kümmern. «Das alles braucht Zeit, besonders bei einem Erstlingsfilm. Zudem war es für Schweizer Verhältnisse ein relativ komplexes, grosses Projekt. Da tauchte natürlich auch die Frage auf, ob man das einer jungen Regisseurin überhaupt zutrauen kann.»

Vier Länder – die Schweiz, Deutschland, Kroatien und Finnland – stellten die Finanzierung anfangs sicher. «Doch plötzlich – kurz nach dem Regierungswechsel 2016 – versuchten die Kroaten, aus dem Projekt auszustiegen», beschreibt Kofmel die damalige prekäre Lage. «Eine nationalistisch orientierte Regierung übernahm das Ruder, sehr darauf bedacht, das heroische Bild von Kroatien zu zeigen. Der Begriff *«Bürgerkrieg»* wurde zum *«Tabuwort»* erklärt.» Und so geriet auch Anja Kofmel in die Schusslinie der Politik. «Man muss sich das vorstellen: 37 Zeichner waren an dem Projekt beteiligt, Studiokosten fielen an, und dann steigt ein wichtiger Partner aus.»

Es sei für sie sehr belastend gewesen, dass ihr Film für einige Beteiligte gravierende persönliche Konsequenzen hatte: So musste beispielsweise der Chef der kroatischen Filmförderung zurücktreten, weil er *«Chris the Swiss»* unterstützt hatte. Der Coproduzent erhielt von der staatlichen Filmförderung fortan keine Projektfinanzierung mehr. Das Animationsstudio musste Kofmel schliessen. «Es stand in den Sternen, ob wir es je schaffen würden, den Film fertigzustellen. Aber Aufgeben war für mich keine Option», erinnert sich Anja Kofmel. Und ihr Durchhaltevermögen wurde belohnt: Im März 2018 – mehr als 26 Jahre nach dem Tod ihres Cousins – erhielt *«Chris the Swiss»* die Einladung zum Filmfestival nach Cannes.



Bild: Aysel Yavas, 2018

Anja Kofmel wurde 1982 in Locarno geboren und wuchs zusammen mit ihren zwei Geschwistern in der Nähe von Zürich auf. Nach der Schulzeit an der Rudolf Steiner Schule Sihlau in Adliswil (Kanton Zürich) und dem Abschluss an der Maturitätsschule M.A.R.S. studierte sie bis 2009 an der Hochschule Luzern, Design & Kunst *«Visuelle Gestaltung mit Schwerpunkt Animation»*. Neben ihrer Arbeit als Filmemacherin lehrt Anja Kofmel als Gastdozentin an den Hochschulen in Ludwigsburg und Luzern.

Es ist ein Alptraum: Man ist ein jüngerer Lehrer und in der Klasse geht es drunter und drüber. Ob es die anderen Lehrerinnen und Lehrer gehört haben? Ob es die Kinder ihren Eltern erzählen? Man fühlt sich schuldig, denn schliesslich muss in der Klasse ja Ordnung herrschen! Natürlich geht nichts über eine schöne, stille Lernatmosphäre, bei der man manchmal sogar die Federn der Füller kratzen hört. Dennoch die Frage: Warum ist uns Ordnung so wichtig? Warum heisst es *«Ordnung ist das halbe Leben»* und nicht umgekehrt *«Leben ist die halbe Ordnung»*? Es wiegt scheinbar schwerer, wenn in einem Unterricht keine Ordnung ist, als wenn einer Schulstunde das Leben fehlt. Welche unbewussten Werte geben der Ordnung ihren hohen Rang?

Es geht hier um Werte und es lohnt sich, deren Quelle zu kennen – also die Frage zu stellen, warum man dies oder das als wichtig empfindet, um sie dann auch verwandeln zu können. Bei der Ordnungsliebe liegt eine solche Quelle in den frühen Überzeugungen, die unsere heutige Gesellschaft formten. Dabei hat der Reformator Johannes Calvin einigen Anteil: Zweifellos hat sein Kampf, dass man allen Zierrat und alle Hierarchie aus der Kirche bannen solle, weil es allein um das Verhältnis von Mensch zu Gott gehe, von kirchlichen Fesseln befreit und zu einem eigenständigen Glauben geführt. Calvins Denken hat aber auch – das unterstreicht der Soziologe Max Weber – die Arbeitsmoral in Mittel- und Westeuropa geprägt. Calvin war davon überzeugt, dass Gott einige Menschen ausgewählt hätte, und diese festgelegte Nähe zu Gott spiegelte sich in Fleiss und materiellem Erfolg dieser so bevorzugten Menschen. Weil man nicht wissen könne, ob man auserwählt sei, so Calvin, solle man sich so verhalten, als sei man auf dieser Sonnenseite. Dass die westliche Welt von diesem Denken geprägt ist, zeigt sich daran, dass in Reichtum und wirtschaftlichem Erfolg eine Art göttliche Gnade gesehen wird. Hier hat der Starkult einen Ursprung. Wie anders ist es im arabischen oder slawischen Kulturkreis, wo man im materiellen Erfolg eher einen Bund mit dem Teufel wittert.

Zwei Dinge gelte es zu lernen, betont Rudolf Steiner im Beginn seiner Allgemeinen Menschenkunde: zu atmen und zu schlafen, also jeweils in einen Rhythmus, ein Spiel der Gegensätze zu kommen. Für mein Buchprojekt *«Das ist Waldorfschule»* habe ich den Waldorflehrer Till von Grotthus in München besucht. Ein Teil des Unterrichtes war absolut still. Der Lehrer bewegte lautlos die Lippen und machte sich nur pantomimisch verständlich; eine andere Sequenz bestand darin, dass er die Schüler animierte, schneller zu rasen und lauter zu brüllen. Erst die Stille, dann der Lärm, erst die Ordnung, dann der Rausch, erst Apoll, dann Dionysos – oder umgekehrt. Das Leben zu lieben, bedeutet, beide Seiten auszuloten. Wenn es in der Nachbarklasse einmal drunter und drüber geht, dann könnte man ja mal – anstatt die Nase zu rümpfen – versuchen, ob man den Lärm von nebenan mit eigenem Krach übertönen kann. Dann macht es wieder Spass, leise zu sein.

Wolfgang Held ist am Goetheanum für Kommunikation zuständig. Er ist Publizist, Autor des Sternkalenders und Lehrer für Geschichte sowie Mathematik in der Oberstufe.

wolfgang.held@goetheanum.ch

Fundiert, überzeugend und ohne Floskeln

Anlässlich des hundertsten Jubiläums der Waldorfbewegung haben Heinz Brodbeck und Robert Thomas den Band «Steinerschulen heute» herausgegeben. Wir haben drei Schulleitern aus Zürich und Basel gefragt, welche Einblicke und Eindrücke ihnen die Lektüre dieses Buches vermittelt hat.

Othmar Schäublin

Der Vater eines Viertklässlers an der Rudolf Steiner Schule Zürich engagiert sich im Vorstand der Freien Schulvereinigung sowie als 2. Tenor im Schulchor.



«Ich habe das Buch noch nicht ganz gelesen, aber schon die bisherige Lektüre hat mich von Sorgen und Unsicherheiten befreit: Seit dem Einstieg meines Sohnes in den Kindergarten beschäftigt mich, was ich eigentlich über Anthroposophie wissen müsste, wer Rudolf Steiner war, wie er die Welt gesehen hat und auf sie eingegangen ist. Meine wenigen Kenntnisse stimmten mich skeptisch, aus der Umgebung kamen Kommentare, die ihn unter anderem des Dogmatismus bezichtigten.

Demgegenüber stehen meine Erfahrungen: Die Art und Weise, wie auf meinen Sohn in Kindergarten und Schule eingegangen wird, stützt ihn auf seinem Weg. In der Begegnung und der Zusammenarbeit mit Lehrern und Eltern entwickelt sich das im Konzept der Schule angelegte, noch etwas schlummernde Potenzial der Selbstverwaltung,

Nun ermöglicht mir die Vielfalt der im Buch enthaltenen Essays eine neue Sicht. Ich kann mein Engagement als Vater und Vorstand in der Schulvereinigung unbefangener angehen. Und sie bereichert sowohl die Beziehung zu meinem Sohn als auch die Auseinandersetzung mit mir selbst. Werde ich gar im Chor schöner singen können?

Das grosse Rätsel der Existenz lässt mich als atheistischen Agnostiker staunen. Ich kann nicht wissen, ob wir sie einer übergeordneten Instanz verdanken. Ich glaube eher nicht. Mich interessiert und fasziniert die Vielfalt aller Geschichten dazu, das andauernde Ringen um Erkenntnis und das Zustandekommen der ständig zu fällenden Handlungsentscheide. Das Buch skizziert eine zu meiner Position passende Haltung.

Ich freue mich auf die Kommunikation und die Zusammenarbeit mit den davon Inspirierten. Und ich lese weiter!»

Rhea Dietschi

Die ausgebildete Primarlehrerin arbeitet an der Steinerschule Zürich als Spielgruppenleiterin; ihre Kinder besuchen den Kindergarten und die erste Klasse. In dem von ihr gegründeten Lesezirkel setzen sich die Mitglieder – vorwiegend Eltern aus der Steinerschule Zürich – mit den Werken Rudolf Steiners auseinander.



«Das Buch stellt für mich eine sehr umfassende und interessante Zusammenfassung dar. Die Artikel sind allesamt sehr attraktiv geschrieben; man bekommt ein gutes Bild, was in der Steinerpädagogik wichtig ist. Der Artikel zum Fremdsprachen-Unterricht ist mir besonders ins Auge gestochen: Als ehemalige Steiner-Schülerin wusste ich, dass bereits ab der ersten Klasse zwei Fremdsprachen unterrichtet werden und auch in welcher Form. Die Absicht Rudolf Steiners, die Kinder/Menschen dadurch weltoffener und toleranter zu machen, war mir jedoch noch überhaupt nicht bekannt. Auch der Beitrag zum Thema «Eltern sein an der Steinerschule» gefiel mir sehr. Er stellt die Frage, wo wir uns heute befinden im Spannungsfeld zwischen «Die Eltern entscheiden sich völlig frei für diese Pädagogik und schwimmen dann im Schulstrom mit» und den Helikoptereltern, die den Lehrpersonen mit Anwalt drohen und ihre elterlichen Pflichten vernachlässigen. Weiter beschreibt er die zentralen Aspekte, die für eine Zusammenarbeit von Schule und Eltern wichtig sind. Das Buch eignet sich, um allen Interessierten einen guten Einblick zu ermöglichen, und ich empfehle es auch allen Eltern, die bereits Kinder an der Steinerschule haben.»

Gabriela Bötticher

Gabriela Bötticher ist Mutter von sechs Kindern, die die Steinerschule Münchenstein sowie die FOS besuchen; sie selbst ist Primarlehrerin.



«Dicht, gewichtig und einladend liegt das Buch in der Hand, und der Blick in das Inhaltsverzeichnis verspricht auf inhaltlicher Ebene Entsprechung. Es scheint jeder Frage, mit der man das Buch in die Hand nehmen kann, ein Antwortkapitel gewidmet. Ob ich mich als junge suchende Mutter mit einem Kleinkind mit der Schulfrage zu beschäftigen beginne oder als Schulmutter mit der Skepsis des Umfeldes konfrontiert bin, ob ich mir Sorgen mache um die Berufschancen der Steinerschülerin oder einem Vorurteil auf den Grund gehen möchte, ob ich mich für den Fremdsprachen-Unterricht interessiere oder die Frage der Medienkompetenz im Fokus habe: Zu jedem Thema findet sich ein Gegenüber, das klar, fundiert und überzeugend ein Feld öffnet, das geprägt ist von Erfahrung, Sorgfalt und Begeisterung.

Wahrscheinlich ist es dies, was so nachhaltig beeindruckt und überzeugt: Hier sprechen Menschen, die mit ihrem ganzen Leben, mit ihrer Hingabe und der daraus erwachsenen Berufs- und Lebenserfahrung beschreiben, wie sie ihr Fach, ihr Werkzeug so in den Erziehungskontext stellen, dass sich das Kind und später der Jugendliche daran aufrichten und wachsen kann. Da begegnen dir keine Floskeln und Theorien, sondern gelebte, durchdrungene Lebenswirklichkeiten. Dass auch kritische Fragen und Erfahrungen angesprochen werden, unterstreicht die Glaubwürdigkeit.

Man möchte allen, die Fragen an die Steinerschule von heute haben, dieses Buch in die Hand wünschen als Begleiter, Mutmacher und als kleines Kunstwerk, das auch einfach Freude macht.»



Über das Buch «Steinerschulen heute»

Was macht Rudolf Steiner Schulen besonders? Wird die Waldorfpädagogik den Kindern und den Vorstellungen der Eltern von Erziehung in einer sich schnell verändernden Welt gerecht? Mit 36 pointierten Aufsätzen von 34 Autorinnen und Autoren, von denen die meisten in der täglichen Schulpraxis stehende Waldorflehrpersonen sind, zeigt das Buch die ideellen Grundlagen der vor hundert Jahren gegründeten Reformpädagogik und ihre heutige lebendige Praxis. Und dies in einer leicht verständlichen Sprache – kein «Anthroslang» ohne Erklärung –, sodass jede Leserin und jeder Leser voraussetzungslos aus dem Buch Gewinn ziehen kann.

Zum breiten Themenspektrum gehören Eigenverantwortung und Elternbeteiligung, Selbstverwaltung und Bildungsziele, Menschenbild und Persönlichkeitsentwicklung, Epochenunterricht und Fächer wie Gartenbau oder Eurythmie, der Umgang mit Neuen Medien, die Lebenswege von Ehemaligen, aber auch die Ausbildung der Lehrpersonen sowie der Umgang mit dem Lehrplan 21.

Ein Lesebuch und Nachschlagewerk für werdende Schulleitern und alle, die sich für die Rudolf Steiner Pädagogik interessieren. Die Aufsätze spannen einen lebendigen und authentischen Bogen aus der gelebten Praxis und geben so eine allgemeinverständliche Einführung in das Wesen dieses Schultypus. Das Buch lädt zum selektiven Lesen und Verweilen ein und ist in folgende Teile gegliedert: Rudolf Steiner und die Grundlagen der Waldorfpädagogik, Unterricht an der Steinerschule, Erfahrungsberichte, Organisation und Vernetzung. Der Band «Steinerschulen heute» ergänzt damit die Studie «Rudolf Steiner Schule im Elterntest», die die aktuelle Realität an den Schulen aus der Sicht der Eltern kritisch analysiert.

Heinz Brodbeck und Robert Thomas (Hrsg.): «Steinerschulen heute – Ideen und Praxis der Waldorfpädagogik», Zbinden Verlag, Basel, 2019, 320 Seiten, viele farbige Abbildungen. ISBN 978-3-85989-454-9

Agenda

Kurs

Trubschachenwoche «Leiten – Begleiten – Mitwachsen»

Während fünf Tagen erlauben wir uns, einen Schritt aus unserem Lehralltag zurückzutreten und unser pädagogisches Wirken im Weitwinkel anzuschauen. Dr. Christian Schopper, Franziska Spalinger und Dr. Valentin Wember eröffnen die Kurstage mit Impulsreferaten, 11 Kursleitende vertiefen spezifische Themen in praktischen und seminaristischen Kursen. Ein musikalisches Rahmenprogramm rundet die Tage ab. Unterrichtende an Rudolf Steiner Schulen erhalten eine Ermässigung für Referate und Kurse.

Freie Pädagogische Vereinigung des Kantons Bern (FPV)

Trubschachenwoche 6.–11. Oktober 2019

74. Studien- und Übungswoche zum pädagogischen Impuls Rudolf Steiners

Infos zum Programm und zur Anmeldung:

<http://www.fpv.ch/trubschachenwoche.php>

Tagung

Internationale Tagung Waldorfpädagogik und Anthroposophische Medizin

Im Rahmen der Tagung, die von der Pädagogischen und der Medizinischen Sektion gestaltet wird, wird eine Zusammenarbeit von impulsgebenden Pädagogen, Förderlehrern und Schulärzten (somit auch Kinder- und Allgemeinärzten) verwirklicht. Der gemeinsame Blick richtet sich auf die engen Verbindungen zwischen den seelisch-astralischen und ätherisch-physischen Kräften in der Kindesentwicklung. Neben den einführenden Referaten gibt es Gruppen für den interdisziplinären Austausch sowie Arbeitsgruppen, die den Bogen von der inhaltlichen Vertiefung über Themen der schulischen Förderpraxis bis zu künstlerischen Tätigkeiten spannen.

Interdisziplinäre pädagogisch-medizinische Fortbildung für Lehrer, Förderlehrer, Schul-, Kinder- und Allgemeinärzte sowie Therapeuten
«Lernen fördern als Zusammenspiel seelischer und leiblicher Kräfte»

26.–29. Oktober 2019 im Goetheanum

Infos zum Programm und zur Anmeldung:

<https://www.goetheanum.org/tagungen/internationale-tagung-waldorfpaedagogik-und-anthroposophische-medizin>

Gefällt uns

Lektüre.



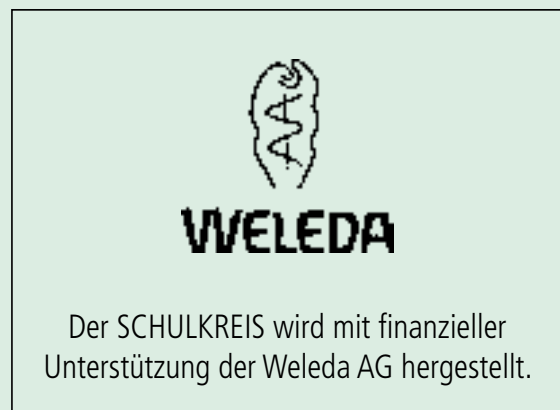
Wie wir werden, wer wir sind

Über die Entstehung des menschlichen Selbst durch Resonanz

Wie und wann entsteht unser Ich – und wie wird der Mensch zum Individuum? Was passiert mit dem Selbst in Partnerschaften oder in krisenhaften Lebenssituationen wie zum Beispiel einer Depression? Diesen und anderen spannenden Fragen widmet sich der renommierte Neurowissenschaftler Joachim Bauer in seinem neuesten Buch.

Auf über 250 Seiten legt er in einer auch für medizinische Laien sehr verständlichen und lebensnahen Sprache dar, dass das wahre Selbst nicht in uns schlummert, sondern durch Resonanzen gebildet wird – also durch Erfahrungen, Freuden und Ängste, die wir mit anderen Menschen teilen. Somit ist unser Ich keineswegs in Stein gemeisselt, sondern bleibt im Prozess ständiger Selbst-Konstruktion ein Leben lang in Wandlung: Es kann wachsen und sich verändern. Prof. Dr. Joachim Bauer vermittelt auf eindrückliche Weise ein neues Bild davon, wie wir zu unserem Selbst gelangen, und erklärt, warum wir diesen Weg nur gemeinsam finden.

«Wie wir werden, wer wir sind. Die Entstehung des menschlichen Selbst durch Resonanz» (2019), Joachim Bauer, Blessing Verlag.



ANZEIGEN

Lektüre.**Vermüllte Ozeane****Das Engagement jedes Einzelnen zählt**

Die genaue Menge an Plastikmüll, der in den Weltmeeren schwimmt, kennt niemand. Schätzungen gehen davon aus, dass es sich um mehrere Millionen Tonnen handelt. Und jedes Jahr werden es mehr. Wie kommt es dazu? Und wer ist daran schuld? Fest steht: Der Müll hat enorme Auswirkungen auf die Unterwasserwelt, ihre Ökosysteme und Bewohner, aber auch auf unsere Gesundheit und unser Überleben. Können wir daran etwas ändern?

Das Buch «Kids for the Ocean» der Umweltaktivistin Anne Mäusbacher wurde für Kinder, deren Eltern und Lehrpersonen entwickelt. Es bietet Ideen für den Unterricht und den Familienalltag und zeigt auf, welche Alternativen in unserem gewohnten Konsumverhalten möglich sind, um etwa in unserem Haushalt auf Plastik zu verzichten. Mit «Kids for the Ocean» bekommt sowohl der erwachsene als auch der junge Leser einen Überblick über die Funktion der Ozeane und versteht, warum deren Schutz so wichtig ist.

«Kids for the Ocean. Strategien & Initiativen aus dem Alltag gegen die Vermüllung der Ozeane. Anregungen für Pädagogen, Schüler und die ganze Familie» (2018), Anne Mäusbacher, Pazifik Netzwerk Verlag. www.beachcleaner.de

Lektüre.**Anatomie für Heileurythmisten****Fachbuch für alle Heilberufe und den Menschenkunde-Unterricht**

Der 160 Seiten umfassende Bildband ist mit seiner wertvollen, ästhetisch anspruchsvollen Aufmachung die ideale Ergänzung zum gleichnamigen, umfangreichen Grundlagenwerk, das 2016 erschienen ist.

Im Bildband finden sich 63 künstlerisch hochwertige, farbige Zeichnungen, die jeweils durch medizinische Fachbegriffe in deutscher und lateinischer Sprache, erläuternde Bemerkungen und Querverweise zum Textband ergänzt werden. Das Ziel der Herausgeber war es, mit dem Bildband das Wesen der Organe im Wechsel von Anschauung, Begriff und Funktionszusammenhang lebendig darzustellen, einem vertieften Verständnis zugänglich zu machen und den Leserinnen und Lesern somit weiterführende Informationen zum Studium zur Verfügung zu stellen.

«Anatomie für Heileurythmisten», Ergänzender Bildband (2019), Renate Thomas, INFO3 VERLAG. Textband und Bildband sind erhältlich unter www.info3.de

ANZEIGEN

www.sterben.ch
www.mourir.ch

wie sterben?

fragen und antworten aus anthroposophischer sicht

«Der Gedanke der Unsterblichkeit ist ein leuchtendes Meer, wo der, der sich darin badet, von lauter Sternen umgeben ist.» Jean Paul

**Textil und Kunst**

FachlehrerIn Textiles Gestalten

auf Grundlage der
Menschenkunde von
Rudolf Steiner

**Wochenausbildung und
Blockausbildung** • Beginn
Januar 2020 und Oktober
2020

www.textilundkunst.ch •
Basel

Auf zu neuen Horizonten!

Wo Sie viel
bewegen können:
als **Klassenlehr- oder
Betreuungsperson**
in der Bergwelt
des Unterengadins

Der Schulweg eine Wanderung, im Sport-
unterricht zum Langlauf, Skitouren im Win-
ter, Klettertouren im Sommer. Scoula Rudolf
Steiner Scuol, die Schule in den Bergen.

Scoula Rudolf Steiner
7550 Scuol
081 864 89 43
www.scoulasteiner-scuol.ch

Die Bergschule Avrona ist ein Sonderschul-
internat auf anthroposophischer Grundlage,
gelegen am Rande des Schweizerischen
Nationalparkes.

Bergschule Avrona
Sonderschulinternat
7553 Tarasp
081 861 20 10
www.bergschule-avrona.ch

Wir vermieten Lagerunterkünfte und Ferienwohnungen.



Scoula Rudolf Steiner Scuol
Die Schule in den Bergen



Bergschule
Avrona

Foto: Mayk Wendt